



Die Nuklearkrise: Der Nato-Doppelbeschluss und die Friedensbewegung der 1980er-Jahre. Heidelberg: Christoph Becker-Schaum, Heinrich Böll Stiftung/AGG Berlin; Philipp Gassert, Universität Augsburg; Martin Klimke, GHI Washington; Wilfried Mausbach, HCA Heidelberg; Marianne Zepp, Heinrich Böll Stiftung Berlin, 01.04.2011-02.04.2011.

Reviewed by Alexander Holmig

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2011)

Die Nuklearkrise: Der Nato-Doppelbeschluss und die Friedensbewegung der 1980er-Jahre

Der NATO-Doppelbeschluss und die Friedensbewegung der 1970/80er-Jahre geraten zunehmend in den Fokus der Zeitgeschichte. Siehe u.a. Silke Mende, "Nicht rechts, nicht links, sondern vorn": eine Geschichte der GrÃ¼ndungsgrÃ¼nen. MÃ¼nchen 2011. Saskia Richter, Die Aktivistin: das Leben der Petra Kelly. MÃ¼nchen 2010. Philipp Gassert / Tim Geiger / Hermann Wentker (Hrsg.), Zweiter Kalter Krieg und Friedensbewegung: der NATO-Doppelbeschluss in deutsch-deutscher und internationaler Perspektive. MÃ¼nchen 2011. Das Ziel dieses Workshops bestand darin, die vorhandene und in der Entstehung begriffene Forschung zum Thema zu bÃ¼ndeln und zukÃ¼nftige Perspektiven zu diskutieren.

Das erste Panel erÃ¶ffnete ANJA HANISCH (Berlin), die den Prozess einer gemeinsamen europÃ¤ischen Sicherheitskonferenz seit den 1970er-Jahren vor dem Hintergrund der neuerlichen VerschÃ¤rfung in der Systemauseinandersetzung der 1980er-Jahre betrachtete. In der sich anschließenden Diskussion wurde auf die noch unerforschten Wirkungen des KSZE-Prozesses fÃ¼r die gesamteuropÃ¤ischen Friedensbewegungen bzw. deren Strategien, sowie die Problematik des Begriffs "Zweiter Kalter Krieg" eingegangen.

Mit der Vorgeschichte und Implementierung des NATO-Doppelbeschlusses befasste sich TIM GEIGER (Berlin) und betonte dabei die systemische GlobalkomplexitÃ¤t dieser Entscheidung. Er verlieh damit sehr

Ã¼berzeugend seiner These Ausdruck, dass in der gleichberechtigten Betrachtung von militÃ¤risch-technischer Innovation und deren gesellschaftspolitischer Wirkung ein SchlÃ¼ssel zum VerstÃ¤ndnis des langfristigen Wandels der transatlantischen Beziehungen in den 1980er-Jahren liege.

FLORIAN PRESSLER (Augsburg) stellte in seinem Blick auf "Die 1980er-Jahre und das internationale politische System" die Frage voran, ob hierin ein Sieg der RÃ¼stungskontrolle zu beobachten gewesen und, falls ja, wem dieser zu verdanken sei. Er betonte die Bedeutung Michail Gorbatschows fÃ¼r die AbrÃ¼stungserfolge der 1980er-Jahre. Um seine innenpolitische und wirtschaftliche Reformagenda durchsetzen zu kÃ¶nnen, habe Gorbatschow die AbrÃ¼stung forciert und im Gegensatz zu Reagan weitgehende ZugestÃ¤ndnisse gemacht. Angemerkt wurde, dass der Wandel im inter-systemischen modus operandi nicht nur diplomatischen KausalitÃ¤ten folgte, sondern die jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (z.B. die innen- wie auÃfenpolitische Wirkung von Tschernobyl, der Faktor "Emotionen/Angst") sowie die Rolle der KSZE, die als "Ã¶ffner" neue KommunikationsrÃ¤ume fÃ¼r Folgeverhandlungen geschaffen habe, nicht zu unterschÃ¤tzen seien.

Am Beginn der zweiten Sektion betrachtete HERMANN WENTKER (Berlin) den NATO-Doppelbeschluss

in deutsch-deutscher Perspektive. Wentker machte deutlich, dass beide deutsche Staaten durch die Resolution unter anderem vor der Herausforderung standen, die Gefolgstreue im jeweiligen Bündnis mit der Aufrechterhaltung der deutsch-deutschen Beziehungen in Über-einkunft zu bringen, was eine Dynamisierung des Geschehens bewirkt habe. Im Anschluss daran wurde die Frage debattiert, ob die fortschreitende deutsch-deutsche Annäherung in den 1980er-Jahren gar als âparadoxe Folgeâ des NATO-Doppelbeschlusses gewertet werden könne.

JAN HANSEN (Berlin) untersuchte, welche Wirkung Doppelbeschluss- und Nachrüstungsdebatte innerhalb der Parteien und des politischen Establishments der Bundesrepublik entwickelten und machte dabei auf eine nicht zu unterschätzende methodische Diskrepanz in diesem Forschungsbereich aufmerksam. Vor allem zeitgenössische Begriffe wie âAnti-Amerikanismus vs. Amerika-Kritikâ seinen vor ihrer Verwendung als Teile analytischer Konzepte zur Beschreibung damaliger politischer Strömungen und Fraktionen noch einmal grundlegend zu hinterfragen.

Mit dem Fokus âAnti-Atomkraft und Umweltbewegungâ zielten BIRGIT METZGER (Freiburg) und SILKE MENDE (Tübingen) auf die Vorgeschichte der Friedensbewegung. Erst entlang struktureller sowie personeller Kontinuitäten sei die Verknüpfung der zentralen Themen Ökologie und Frieden (âÖkopaxâ) gelungen, wobei der unterschiedlichen Selbst- und Fremdwahrnehmung als Bewegung und der daraus resultierenden Konflikte eine nicht zu unterschätzende Rolle zugefallen sei.

CHRISTOPH BECKER-SCHAUM (Berlin) betrachtete im dritten Panel die institutionelle Organisation der Friedensbewegung und konzentrierte sich hierbei darauf, die äußerlich vermutete Einheit von der tatsächlichen inneren Struktur abzugrenzen. Es gebe hier ein Missverhältnis in der Wahrnehmung, das bereits in der bisherigen Literatur zum Thema angelegt sei. Becker-Schaum führte in diesem Zusammenhang vor allem zwei maßgebliche Forschungspositionen zur Friedensbewegung (Thomas Leif und Ulrike C. Wasmuth) an, die sich in diesem Punkt diametral widersprechen.

SUSANNE SCHREGEL (Darmstadt) widmete sich der räumlichen Dimension der (bundesdeutschen) Friedensbewegung. Diese sei für das politische Selbstverständnis und das praktische Handeln der beteiligten Akteure deshalb von Belang, und somit als Analyseperspektive künftiger Arbeiten in diesem Bereich frucht-

bar, weil bereits der NATO-Doppelbeschluss selbst einen Konflikt um die Wahrung geopolitischer Abgrenzungen darstelle. Unter dieser Prämisse müsse die DDR als selbsternannter Ort des Friedens zukünftig verstärkt Eingang in die Forschung finden.

In der folgenden Sektion richtete SASKIA RICHTER (Friedrichshafen) ihren Blick auf die Protagonisten der Friedensbewegung und verwies, wie vor ihr bereits Jan Hansen, auf die methodische Problematik, die bei der Bildung zeitgemäßer Analyse Kriterien bzw. Akteurs-Kategorien bestehe. Es wurde angemerkt, dass für eine ihrem Selbstverständnis nach âbasisdemokratischeâ Bewegung, eine deutlichere Unterscheidung in zentrale Repräsentanten, Führungs- und Leitfiguren in Abgrenzung von Protagonisten notwendig sei. Zudem müsse der Kategorie âGeschlechtâ sowie detaillierter Sozialstrukturanalyse erhöhte Aufmerksamkeit zu Teil werden.

JAN OLE WIECHMANN und SEBASTIAN KALDEN (beide Marburg) untersuchten die Auseinandersetzung um den NATO-Doppelbeschluss innerhalb der christlichen Kirchen unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses Kirche-Gesellschaft-Politik. So sei der innerkirchliche Friedensdiskurs und dessen Niederschlag auf Kirchentagen oder innerhalb des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz maßgeblich von kleinen Initiativen wie âOhne Rüstung lebenâ oder âSicherung des Friedensâ gelenkt worden.

REINHILD KREIS (Augsburg) wandte sich in Panel 6 den Geschlechterdimensionen der Krisen-debatte zu. Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit lagen dem Sprechen und Handeln der Friedensbewegung implizit in vielfältiger Weise zugrunde, doch nur die Frauenfriedensbewegung verband geschlechtsspezifische Fragen mit denen von Krieg und Frieden auch explizit. Sie entwickelte Denk- und Handlungsformen, um militärische Gewalt ebenso wie Gewalt im Alltag zu überwinden, die als miteinander zusammenhängend gedacht wurden.

In der siebten Sektion richtete PHILIPP BAUR (Augsburg) den Blick auf die populturelle Rezeption der nuklearen Bedrohung. An Beispielen aus Popmusik, Literatur, Film und Kunst führte er aus, wie diese aus kulturhistorischer Perspektive als "Barometer" des Kalten Krieges gelesen werden können und darüber hinaus Teil der öffentlichen Debatte um die Nachrüstung wurden.

Den Abschluss bildete das Referat von OLIVER BAN-